

finden. Die Vergrößerung der abflußlosen Seen und die Verdichtung der Vegetation in grundwasserreichen Gebieten dürfte auf die verringerte Verdunstung der Kaltzeit zurückzuführen sein.

Wenn ein Teil der Ergebnisse auch nicht durchaus neu ist, so finden diese doch durch das reichlich verarbeitete und vorgelegte Material eine sehr wesentliche Stütze. Im ganzen stellt dieser erste Band eine vorzügliche Grundlage für die weiteren vom Verf. zu erwartenden Darstellungen zu dem Thema der letzt- und postglazialen Landschaftszonen Nord-Eurasiens dar.

H. Graul

J. BJERRE: *Kalahari. Steinzeitmenschen im Atomzeitalter*. 159 Seiten mit 37 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 1 Kartenskizze. Wiesbaden 1960.

„Ist es nicht absurd, wenn überall in der Welt Kräfte und Energien mobilisiert, alte Wohnplätze und Ruinen ausgegraben werden, nur damit man in der Vorgeschichte der Menschheit lesen kann — während der Mensch der Vorzeit selbst auch heute noch mitten unter uns lebt, wenn auch verdrängt und übersehen? In der Kalahari lebt er noch heute“ (S. 31).

Selbstverständlich ist eine solche vom Verf. erhobene Frage schon deshalb nicht aufrechtzuerhalten, weil sie völlig verschiedene Begriffe vermengt und unrichtig anwendet. Was er aber mit seinem Buch will, das hat Bjerre damit ausgedrückt: er will ein lebendiges Bild vermitteln vom „Menschen der Vorzeit“, worunter er die etwa auf der Kulturstufe des Jungpaläolithikums lebenden Buschmänner der Kalahariwüste in SW-Afrika versteht.

Jeder, der als Fachmann oder Laie sich ein in der Tat äußerst lebendig vermitteltes Bild vom Tun und Treiben der Jungpaläolithiker machen will, greife zu diesem Buch. Er wird dort die Erklärung für viele, zunächst oft rätselhafte Erscheinungen jungpaläolithischer Nahrung und Siedlung, Aufzucht der Nachkommen usw. finden und den „Alltag in der Urzeit“, wie sich ein Kapitel nennt, vom Leben der Buschmänner her gesehen, zu rekonstruieren wissen. „Jagd ist das anspornende Element im ganzen Dasein dieser primitiven Menschen“ (S. 148). Das ist zwar keine neue Erkenntnis, wohl aber sind gerade die Jagd- und Tanzgepflogenheiten von den Jungpaläolithikern ähnlichen, heutigen Naturnahen selten mit solcher Meisterschaft geschildert worden wie hier. Was manche sicher berechtigten Rückschlüsse angeht, die indes Verf. nur ganz allgemein zieht, so erscheint dem Rezensenten u. a. „eine Art Musikbogen, der wie ein kleiner Flitzbogen aussieht“ (S. 155), besonders wichtig, denn einer der „Schamanen“ von Trois Frères (zuletzt bei Breuil, *Les cavernes du Volp*, 1958, Fig. 63, S. 59) trägt eben ein solches Instrument. Hervorzuheben auch die Erkenntnis (S. 174), daß die absolute physische Abhängigkeit der Naturmenschen „auch eine psychische mit sich bringt — ein übernatürliches Verhältnis zwischen ihnen selbst und ihrem Land, seinen Tieren und Pflanzen. Hier liegt der Antrieb zu einem religiösen Leben“. Auch der Urgeistesgeschichtsforscher sollte sich mit solchen Anschauungen auseinandersetzen. Die Kapitel auf den Seiten 112 bis 187 bilden für die Urgeschichtskunde wichtige Fundgruben. Das übrige des Buches freilich reicht nicht über ungezählte ähnliche Reise- und Expeditionsberichte in außereuropäischen Ländern hinaus, und der Forscher wird dort auch manche beliebte Fabel — z. B. die von prähistorischen Riesenmenschen (S. 88) — wiederfinden.

L. Z.

*Festschrift für Lothar Zotz*. Steinzeitfragen der Alten und Neuen Welt, herausgegeben von Gisela FREUND. — Institut f. Ur- und Frühgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. VIII u. 610 Seiten mit zahlr. Abb. und XIX Tafeln. Bonn 1960.

Lothar Zotz hat sich durch seine wissenschaftliche und organisatorische Arbeit einen hervorragenden Platz in der internationalen Gemeinde der Urgeschichtsforscher erobert. Die 38 Beiträge dieser gewichtigen Festschrift zollen anlässlich seines 60. Geburtstages der gewaltigen Leistung die gebührende Anerkennung. Der Band beginnt, wie es sich gehört, mit einer Würdigung seines Lebenswerkes durch die Herausgeberin und langjährige Mitarbeiterin des Ge-